



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Baulichkeiten für Cur- und Badeorte**

**Mylius, Jonas**

**Darmstadt, 1904**

Fünf Beispiele

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

Hinficht, obgleich, wie bereits in Art. 1 (S. 1) gefagt wurde, hier nur das Kurhaus an sich in Betracht gezogen wird, nicht unerwähnt bleiben, das Eingangshalle, Treppen, Flurgänge etc. in folcher Weise angeordnet werden müssen, das die Kurgäfte, welche die Bäder und Heilquellen benutzen, gegen Zugluft geschützt sind.

Manchen Kurgäften ist es bequem und willkommen, für manche Kranke geradezu eine Notwendigkeit, das sie aus ihrer Wohnung nach den Bädern oder den sonstigen Kureinrichtungen einen möglichst kurzen Weg zurückzulegen haben. Deshalb kommt es bei Kurhäusern der in Rede stehenden Art nicht selten vor, das sie auch Logierzimmer enthalten oder gar mit einer vollständigen Gasthofeinrichtung versehen sind.

Das Vorherrschende der einen oder der anderen Anstalt für den Kurgebrauch kommt bei der Planbildung des Bauwerkes naturgemäß zur Geltung. Im übrigen sind auch diese Anlagen zum Teile nach Analogie eines der zwei Hauptsysteme der Grundriffsanordnung gebildet, insbesondere wenn die Errichtung des Saalgebäudes als solches in erster Reihe bezweckt wird.

Dies ist beim Kurfaal in Wien der Fall (Fig. 21 u. 22<sup>26</sup>).

Der Kurfaal in Wien verdankt seine Entstehung der Stadterweiterung, und es war wohl von Anfang an beabsichtigt, das er als Hauptgegenstand im Mittelpunkt des Stadtparkes erscheine. Infolgedessen entstand, und zwar durch die Verbindung von Konzertsaal mit Café, Trinkhalle und Wandelbahn, ein durchaus eigenartiges monumentales Bauwerk, wie es in großen Städten wohl selten vorkommt und für solche daher als ein umso nachahmenswerteres Beispiel dienen mag.

Der Kurfaal wurde von *Garben* 1865—67 erbaut und kostete rund 670 000 Mark (= 387 000 Gulden); seine Grundfläche beträgt 1800 qm; hiernach berechnet sich das Quadr.-Meter zu 372 Mark (= 215 Gulden). In der Hauptachse der Anlage liegt der Konzertsaal von 360 qm Grundfläche, der sich nach einer großen Terrasse von 400 qm Fläche öffnet. Auf der Rückseite liegen die Auffahrt mit Kleiderablagen etc., rechts das Café mit Umgang, links die Trinkhalle mit Wandelbahn. In der Achse des großen Saales ist das Orchester, dessen Raum mit dem halbkreisförmigen Rundgang im oberen Geschofs eine große Nische für die Zuschauer bildet, angeordnet.

Die 4 m breite Wandelbahn öffnet sich an allen Seiten nach dem Park zu, ebenso der Umgang vor dem Café.

Die Architektur ist in den Formen der reichsten Renaissance, wie solche in Wien, vornehmlich nach italienischen Vorbildern, Mitte der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts sich entwickelt hatte, gehalten.

Eine anderweitige Vereinigung von Kurhaus mit Wandelbahn ist im Stahlbad Flinsberg im Isergebirge zu finden. Die betreffenden baulichen Anlagen (Fig. 23 u. 24<sup>27</sup>) wurden 1898—1900 nach *Grosser's* Entwürfen neu geschaffen, nachdem 1896 die früheren Baulichkeiten durch Feuer zerstört worden waren.

Für die Plangestaltung war vor allem die Lage der Quelle (des alten »Oberbrunnens«) maßgebend, so das das Quellenhaus einen Teil der Wandelbahn bildet; an die schmalen Stirnseiten der letzteren sind nach Osten das Kurhaus, nach Westen das Inspektionshaus angeschlossen. Von der Wandelbahn wird noch in Art. 58 die Rede sein. Das Kurhaus enthält im Erdgeschofs die Räume für einen ausgedehnten Wirtschaftsbetrieb und eine damit in Verbindung gebrachte, aber auch getrennt zu benutzende Gruppe von Räumen für größere gefellige Vergnügungen. In den beiden Obergeschossen und im ausgebauten Dachgeschofs sind etwa 70 Fremdenzimmer untergebracht, so das dieses Kurhaus einen Uebergang von den unter c behandelten Anlagen zu den hier zu besprechenden bildet. Im Kellergeschofs befinden sich die für den bezeichneten Betrieb erforderlichen ausgedehnten Wirtschaftsräume.

Das Inspektionshaus hat im Erdgeschofs den großen Lesesaal, die Amtsräume der Verwaltung und die Wohnung des Badeinspektors aufgenommen; im Obergeschofs sind weitere Fremdenzimmer untergebracht.

Beide Gebäude sind in sandsteinfarbigen Verblendern mit teilweiser Verwendung von Sandstein ausgeführt; die Dächer sind mit Freiwaldauer tief rotbraunen Flachwerken eingedeckt. Die Ausbildung im Inneren ist durchaus einfach und gediegen.

<sup>26</sup>) Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 325 u. Bl. 51.

<sup>27</sup>) Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1902, S. 349, 350.

25.  
Beispiel  
I.

26.  
Beispiel  
II.

Die Baukosten beliefen sich: für das Kurhaus auf 557 000 Mark (= 23 Mark für 1 cbm umbauten Raumes), für das Inspektionsgebäude auf 170 000 Mark (= 23,50 Mark für 1 desgl.), für die Wandelbahn auf 130 000 Mark (= 13 Mark für 1 desgl.) und für die Terrassenanlagen auf 70 000 Mark<sup>28)</sup>.

27.  
Beispiel  
III.

Wurden im vorhergehenden zwei Beispiele für die Verbindung von Kurhaus und Wandelbahn gegeben, so ist das von *Bayer* erbaute Kurhaus zu Salzburg (Fig. 25<sup>29)</sup> ein ebenso charakteristisches Vorbild für die Vereinigung mit einer Badeanstalt.

Letztere nimmt, wie aus Fig. 25 hervorgeht, die Straßenseite ein; die mittlere Flurhalle ist für die Bäderabteilung und für das in der Hauptachse sich anschließende Kurhaus gemeinschaftlich. Man gelangt von der Eintrittshalle in gerader Richtung nach dem kleinen Saale, zu dessen Seiten Café und Restaurant, sowie Lesezimmer angeordnet sind, und weiter in den zwei Stockwerke hohen großen Saal von 312 qm Grundfläche. Dieser ist mit Galerien umgeben und hat eine Terrasse nach dem Park zu erhalten; auch münden Café und Restauration auf geräumige Terrassen. Die ganze Anlage ist in architektonischer Beziehung von bester Wirkung.

Die Kosten dieses im Jahre 1872 vollendeten Baues, d. h. des Kurhauses allein, betragen rund 194 000 Mark (= 112 000 Gulden), also bei 1120 qm überbauter Grundfläche ca. 173 Mark (= 100 Gulden) für 1 qm durchschnittlich.

Fig. 21.



Kurfalon im Stadtpark zu Wien<sup>30)</sup>.

Arch.: *Garben*.

28.  
Beispiel  
IV.

Die baulichen Anlagen des Solbades Segeberg bestehen aus zwei getrennten Hauptteilen, dem Kurhaus und dem hinter demselben gelegenen Badehaus, welche durch bedeckte Wandelbahnen miteinander in Verbindung gebracht und von *Vermehren & Dorn* erbaut sind (Fig. 26 u. 27<sup>30)</sup>.

Das zweistöckige Kurhaus dient zugleich als Gasthof und enthält daher eine Anzahl Fremdenzimmer, welche das 4 m von Fußboden zu Fußboden messende Obergeschloß des Gebäudes einnehmen und entweder einzeln oder im Zusammenhange von 2 und 3 Zimmern vermietet werden.

Im Erdgeschloß, das von Fußboden zu Fußboden 5 m hoch ist, sind die Räume des eigentlichen Kurhauses in geeignetem Zusammenhang mit den Eingangs- und Flurhallen und mit dem in der Mitte der Hauptseite gelegenen großen Speise- und Festsaal angeordnet. Letzterer ist 18,00 m lang, 10,00 m breit und 10,20 m im Lichten hoch. Die Säle haben Dampfheizung und elektrische Beleuchtung.

Der Küchenbau, die davor gelegte Anrichte und die Kleiderablage für Damen, welche zu Wirtschaftszwecken unterkellert sind, haben eine Höhe von 3,00 m im Lichten; darüber erstrecken sich die Zimmer für die Dienerschaft. Die Umwehrungsmauern des Wirtschaftshofes bilden die Rückwände der

<sup>28)</sup> Nach ebendaf., S. 349.

<sup>29)</sup> Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 353 u. Bl. 71.

<sup>30)</sup> Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1886, S. 253 u. 256.

Wandelhallen. Im Lageplan (Fig. 27) ist durch gestrichelte Linien die Möglichkeit der Vergrößerung des Badehauses angegeben.

Außer den 36 Fremdenzimmern des Kurhaus-Obergeschosses sind kleinere, in den Anlagen verteilte Wohnhäuser zur Aufnahme der Kurgäste bestimmt.

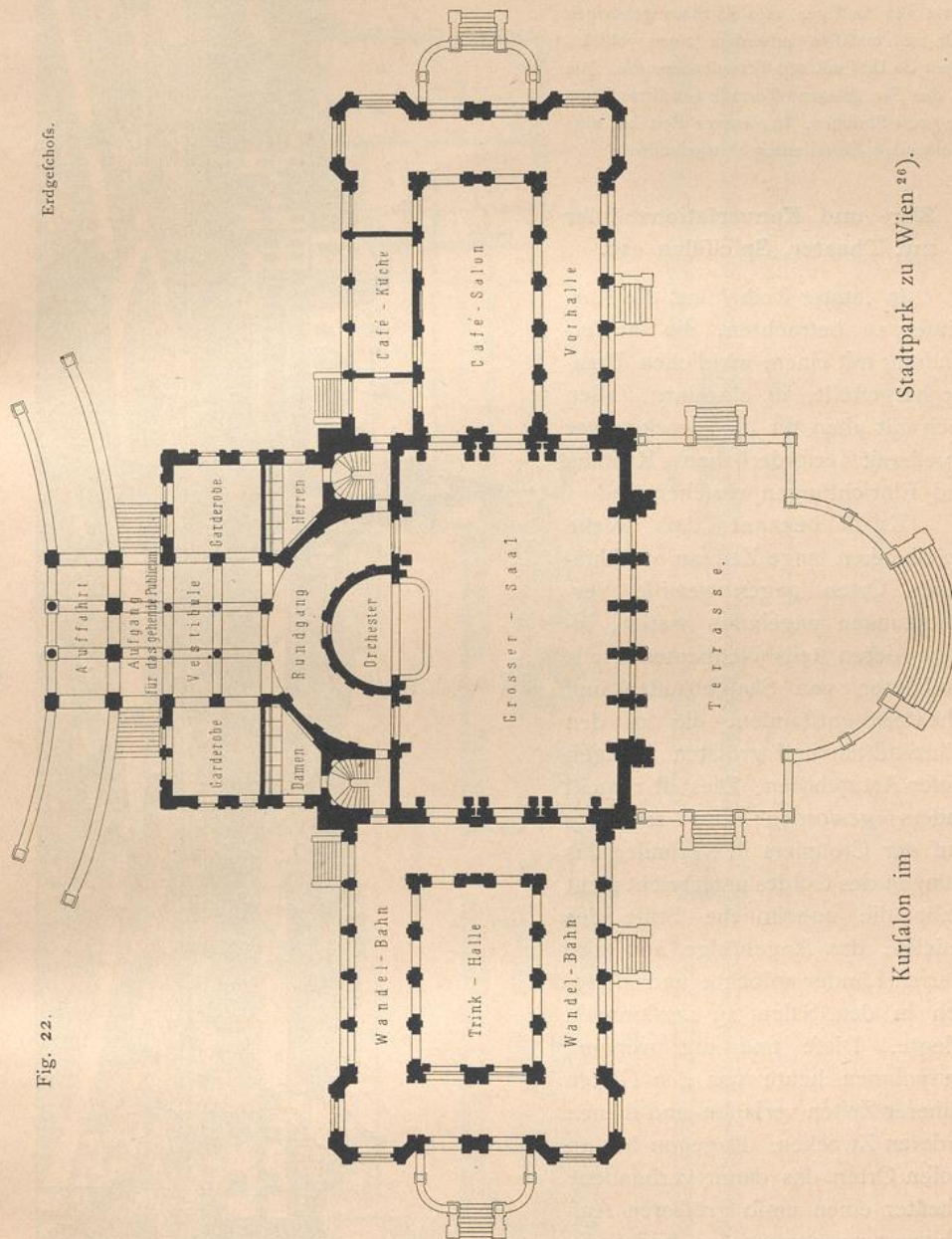


Fig. 22.

Als eines der grössten und glänzendsten Kurhäuser ist dasjenige des Nordseebades Scheveningen zu nennen. Es enthält außer den gross bemessenen und prunkvollen Gesellschaftsräumen Einrichtungen für warme Bäder von See- und Süßwasser, Braufebäder, Dampfbäder u. f. w. und ist überdies mit einem grossen Gafthof verbunden.

29.  
Beispiel  
V.

Der 1885 eröffnete Neubau ist einige Jahre später abgebrannt, seitdem aber wieder aufgebaut worden. Die ursprüngliche Anlage enthielt einen Kurfaal für 3000 Personen, sowie alle sonstigen zum Kurhaus gehörigen Säle und umfasste außerdem einen vollständigen Gasthof mit 200 Fremdenzimmern. Die an der See gelegene Terrasse gewährte Raum für 5000 Personen. In neuerer Zeit hat eine nochmalige Erweiterung stattgefunden.

e) Kur- und Konversationshäuser mit Theater, Spielfälen etc.

30.  
Verschieden-  
heit.

In letzter Reihe sind die Kurhäuser zu betrachten, die in Verbindung mit einem wirklichen Theater hergestellt, in einzelnen Fällen auch mit allen für die Zwecke einer Spielbank erforderlichen Räumen und Einrichtungen versehen sind.

Es ist bekannt, dass solche Spielbanken lange Zeit an verschiedenen Orten gegen gewisse Verpflichtungen zugelassen waren, infolge deren teils Neubauten, teils Umbauten von Saalgebäuden und Theatern entstanden, die zu den glänzendsten und größten Anlagen dieser Art gehören. Dies ist zumeist anders geworden; der eintönige Ruf der Croupiers ist verhallt; das Klingen des Goldes unterbricht nicht mehr die unheimliche Stille des Spieles, das Angehörige aus aller Herren Länder anlockte und alltäglich in den Sälen zu versammeln pflegte. Diese sind mit wenigen Ausnahmen heute von den Gästen früherer Zeiten verlassen und dienen anderen Zwecken. Dagegen hat an diesen Orten das damit verbundene Theater einen umso größeren Aufschwung genommen; es bildet die Hauptunterhaltung während der Kurzeit und muss daher mit allen von der modernen Theatertechnik verlangten Einrichtungen und den dazu gehörigen Nebenräumen versehen sein.

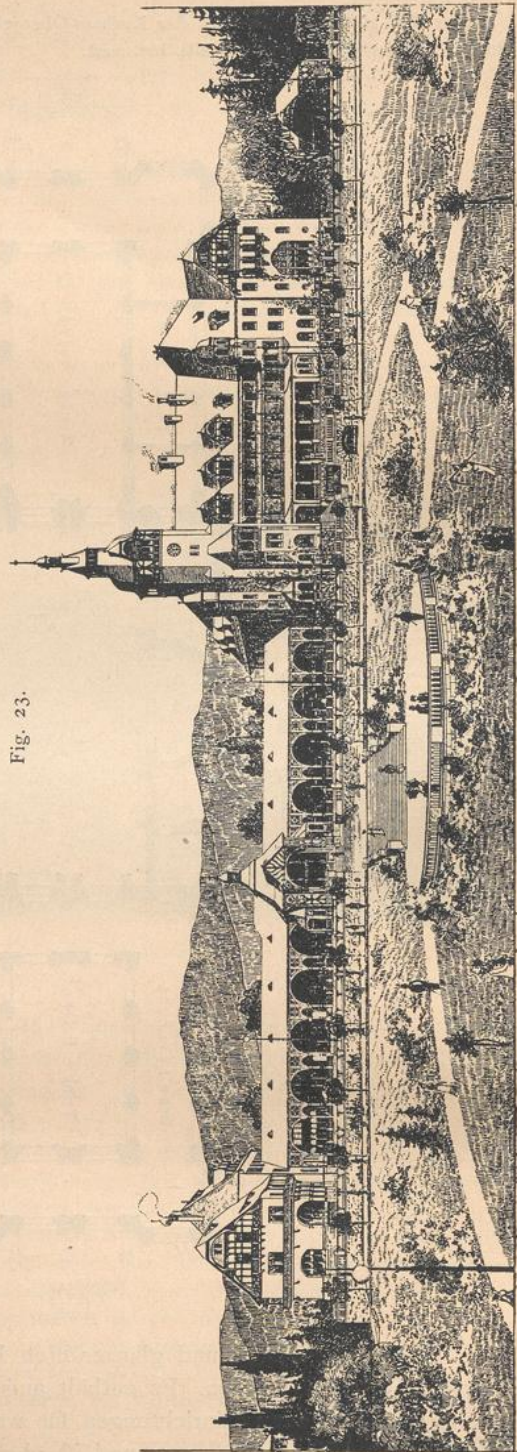


Fig. 23.

Ansicht.